

Die begrenzte soziale Einheit des Vereins ermöglicht es, gleichzeitig das „Allgemeine im Besonderen“ herauszuarbeiten, ohne dabei spezifische Unterschiede aus dem Auge zu verlieren. So lassen sich auf der Grundlage eines vergleichsweise kleinen Verbandes Protagonisten und Medien der Saarpropaganda detailliert untersuchen und die unterschiedlichen Etappen des Gleichschaltungsprozesses im Frühjahr 1933 exemplarisch nachzeichnen. Damit ist diese Arbeit weniger der Landes- oder der Regionalgeschichte²⁷ zuzuordnen, als sie sich der Geschichte und Tätigkeit eines im Deutschen Reich ansässigen Verbandes widmet, der sich dem Schicksal der Saarregion verschrieben hatte. Das ursprüngliche Vorhaben, mit dieser Untersuchung einen interdisziplinären Beitrag zu einer „Soziologie des Vereinswesens“²⁸ zu leisten, ließ sich wegen des unzureichenden statistischen Materials nicht realisieren. Es wird daher weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben, diese Forschungslücke zur Zwischenkriegszeit zu schließen. Wertvolle Anregungen zu einer Systematik hat FOLTIN gegeben²⁹.

In dieser Arbeit werden am Beispiel eines Vereins Inhalte, Medien und Träger dessen untersucht, was gerne beschönigend mit „Öffentlichkeitsarbeit“, „Informationspolitik“ oder „Public Relations“ umschrieben wird: Propaganda³⁰. Während der Terminus im Kaiserreich als subversiv verpönt war und durch die Erfahrungen der nationalsozialistischen Diktatur heute ebenfalls negativ konnotiert ist, galt er den Saarkämpfern der Zwischenkriegszeit als wertneutral. Sie verstanden Propaganda als Synonym für Werbung, welche einem breiten Publikum die Vorzüge einer Idee nahezubringen versucht³¹. Als Mittel der psychologischen Kriegführung hatte sie ihren Durchbruch erlebt, und der geistige Vater der „Dolchstoßlegende“, Erich Ludendorff, machte den Mythos in der Bevölkerung populär, daß die alliierte Propaganda der deutschen Aufklärung überlegen gewesen sei. Simplifizierend erklärte er die schwindende Zustimmung zur Fortsetzung des Krieges durch die manipulationsbedingte Auflösung der „Heimatfront“, die schließlich dem Revolutionsgedanken Vorschub geleistet habe³². Im Vertrauen auf eine solche Omnipotenz der Propaganda hofften die Mitstreiter des Bundes der Saarvereine, in einer erneuten Schlacht um die öffentliche Meinung den „Erbfeind“ Frankreich mit publizistischen Waffen besiegen,

²⁷ Vgl. hierzu den komprimierten Forschungsüberblick „Anknüpfungspunkte in Landes- und Regionalgeschichte“, in: HAHN: Strukturwandel, S. 253–263.

²⁸ Max WEBER (Geschäftsbericht, S. 52–56) hatte dies bereits auf dem Ersten Deutschen Soziologentag 1910 in Frankfurt eingefordert. Weitergehende Forderungen WEBERS: Ebd., S. 56–60.

²⁹ Vgl. FOLTIN, S. 21 ff. Er forderte auf der Grundlage detaillierter Mikrostudien Synthesen des Vereinswesens auf der horizontal-überlokalen und auf der vertikalen Ebene, in welcher unterschiedliche Vereinsarten verglichen werden. Vgl. hierzu DUNCKELMANN, S. 48–125 und S. 256–279.

³⁰ Vgl. hierzu: DANIEL/ SIEMANN, S. 7–20 sowie CULL/ CULBERT/ WELCH. Eine geraffte Darstellung bei STURMINGER, S. 9–20.

³¹ Vgl. zur Entstehung des Begriffs „Propaganda“ und seinem Bedeutungswandel im 19. Jahrhundert: DIECKMANN: Zum Wörterbuch des Unmenschen; SCHIEDER/ DIPPER; VERHEY: Some Lessons of the War.

³² Vgl. BRAMSTED, S. 24 f.; PAUL: Aufstand der Bilder, S. 26 ff.